

Alpine Raumordnung: gestern – heute – morgen

Peter Haßlacher

Leiter der Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des Oesterreichischen Alpenvereins

Die nicht enden wollende Erschließungseuphorie im österreichischen Alpenraum führte in den 1970er Jahren zur Forderung der Alpinen Vereine nach einer Alpinen Raumordnung. Aufgabe einer Alpinen Raumordnung ist es

- a) auf eine Konsolidierung des Fremdenverkehrsangebotes, insbesondere in hochentwickelten Tourismuszentren hinzuwirken,
- b) Strategien zur Vermeidung und Unterbrechung der gefährlichen Wachstumsspirale und automatisierten Engpassüberwindung der Tourismusinfrastrukturen zu entwickeln,
- c) Alternativen zum technisierten Tourismus zu finden und
- d) auf eine Festlegung von Endausbaugrenzen der touristischen, energiewirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Erschließung, *sowie der Erhaltung großräumiger, naturnaher Räume als Ergänzung zu den intensiv genutzten Wirtschafts- und Tourismusregionen hinzuarbeiten.*

So galt es in den darauf folgenden Jahren, entsprechende Grundlagen zur Erreichung dieser Ziele zu schaffen: Schutzgebiete, insbesondere Instrument der Ruhegebiete, Schutz der Alpinregion, Gletscherschutz, spezifische Raumverträglichkeitsprüfungen, usw. Zwar sind die Auswirkungen der nahezu automatisierten schitouristischen Wachstumsspirale schon lange bekannt, jedoch fehlen vielerorts die richtigen raumordnungspolitischen Antworten. Denn es gilt frei nach Schiller, Wallensteins Tod 2,2:

„Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit. / Leicht beieinander wohnen die Gedanken, / Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen; / Wo eines Platz nimmt, muß das andre rücken, / Wer nicht vertrieben sein will, muß vertreiben; / Da herrscht der Streit, und nur die Stärke siegt. (F. Schiller, Wallensteins Tod 2,2)“

Trotzdem ist es gelungen, entsprechende Regelungen im geltenden UVP-Gesetz festzulegen, die Parteistellung für NGOs auf UVP-Verfahren zu erweitern, einen praxisorientierten Ansatz für die Alpine Raumordnung im „Tiroler Raumordnungsprogramm 2005 betreffend Seilbahnen und skitechnische Erschließungen“ mit u.a. einer Prüfung von neuen Projekten in Hinblick auf ihre Verträglichkeit mit Schitourengebieten und international bedeutenden Wanderwegeninfrastrukturen zu finden (LGBI. 10/2005 Tirol). Um in diesem Ringen um alpine Raumressourcen beispielsweise bei der Akzeptanz von Schutzgebieten erfolgreich sein zu können, wird in Tirol ein flächendeckendes Schutzgebietsmanagement-Programm umgesetzt. Die Aufgaben und Instrumente für eine Alpine Raumordnung sind bekannt. Für die nächsten Jahre wird es sinnvoll sein, die gegenseitige Abhängigkeit von Hochgebirgs- und Tallagen verstärkt in die Auslage zu stellen und geänderte Rahmenbedingungen zu kommunizieren. In Zusammenhang mit dem Klimawandel wird sich sicher ein zusehends größerer Druck in Richtung einer Neuordnung der Raumnutzung in den Hochlagen entwickeln. Vorrangig gilt es dabei, den Qualitätsbestand der Instrumente zu sichern und mit neuen Rechtsinstrumenten (EU-Richtlinien, Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention) zu festigen.